



Betrachtungen in der Fastenzeit 2019

Gründonnerstag: Johannes 13:1-15

Als er zu Simon Petrus kam, sagte dieser zu ihm: Du, Herr, willst mir die Füße waschen?

In der Darstellung des Johannes vom Letzten Abendmahl wird mehr Wert auf das Waschen der Füße gelegt als auf Brot und Wein. Aber beide Sichten konzentrieren sich auf den Leib.

Um zu verstehen, wie zentral der Leib des Menschen für die Bedeutung von Ostern ist – ja, für das, was das Christentum insgesamt ausmacht – brauchen wir den Blick auf unseren eigenen Körper. Es gibt zwei Hauptmotive, wenn wir an unseren Körper denken. Eins ist, wie attraktiv oder unattraktiv ich mich körperlich fühle. Eine kurze, herrlich unvergessliche Zeit lang im Leben spüren wir (nie mit hundertprozentiger Sicherheit), dass wir jung und fit sind und vielleicht sogar tatsächlich mit anderen Körpern auf dem Markt mithalten können. Einige unserer Zeitgenossen sind sich dessen über einen längeren Zeitraum sehr sicher. Auf einem Sklavenmarkt im antiken Rom wären sie das beliebteste Verkaufsobjekt.

Das ist – hoffentlich – nur ein kleiner Teil unserer Selbstbewertung; und für die meisten von uns sehr untergeordnet. Für eine ganze Weile können wir uns jedoch auf unsere körperliche Verfassung verlassen. Allerdings fühlen sich junge Menschen heute zunehmend und tragischerweise von ihrem eigenen Körper entfremdet, wie Selbstverletzungen und Essstörungen zeigen.

Die andere Variante kommt später, wenn wir an unseren Körper nicht als attraktiv oder unattraktiv denken, sondern in Bezug auf Leistung oder Überleben. Wenn unsere Körper von der Medizin vereinnahmt werden – und in einem dualistischen medizinischen System von Tests und Experimenten gefangen sind – wird 'mein Körper' entfremdet von der Person, die 'Ich' sagt oder 'mein'. In Wirklichkeit deutet jede Verwendung des Possessivpronomens auf eine gewisse Entfremdung von jeder wahren Beziehung hin. Wann können wir jemals mit Sicherheit sagen, dass etwas wirklich 'meines' oder 'deines' ist?

Irgendwann – wenn wir etwa im Krankenhaus betreut werden oder uns gar auf der Straße verkaufen – kann unser Körper sogar jemand anderem gehören. Wenn Jesus jedoch sagt: „Das ist mein Leib“, dann gehört ihm sein eigener Leib. Das heißt nicht, dass er seinen Leib 'besitzt', sondern dass er sein Leib 'ist'. Wie sonst, außer bei diesem Ausmaß an Selbstverleiblichung, könnte er seinen Leib anderen geben – sich selbst als verkörpertes Wesen hingeben? Er ist vollständig verkörpert und akzeptiert diese inkarnierte Wahrheit von sich selbst, unabhängig davon, wie sein Körper aussehen mag oder wie gut er funktioniert. Er wird nicht von Spezialisten und Versicherungsgesellschaften in Besitz genommen und verwaltet. Nur in diesem Zustand, wenn wir die körperliche Freiheit genießen, ohne dass unser Körper von anderen beherrscht wird – sei es zur medizinischen Behandlung oder zum Vergnügen anderer – können wir sagen: „Das ist mein Leib.“ Für manch einen Menschen, im Mittelalter oder auch heute, sind die Wandlungsworte „hoc est corpus meum“ sehr machtvolle Worte und beinhalten die tiefste Bedeutung für die Gemeinschaft, in der sie gesprochen werden.

Für andere sind diese Worte vielleicht nur Überreste einer magischen Vergangenheit. Die Wahrheit liegt dazwischen, im Netz der Beziehungen, die den Körper ausmachen. Wir alle gehören auf einzigartige Weise zu einem größeren Leib, der über unseren privaten Körper hinausgeht, der doch in seiner Individualität schrumpft und welkt. Der andere Leib stirbt, wird aber in seiner Einzigartigkeit zu einer neuen und größeren Intensität des Lebens erhoben. Für diejenigen, die den Geschmack der Eucharistie in sich tragen, ist dies etwas, das wir Tag für Tag miteinander teilen können. Selbst für diejenigen, die diese Verbindung nicht haben, gibt die Meditation Zugang zu ihr.

Laurence Freeman OSB

Übersetzung: Christiane Floyd
(mit www.DeepL.com/Translator)